

**TAP MOVEMENT 01**  
**(HANGED UP)**

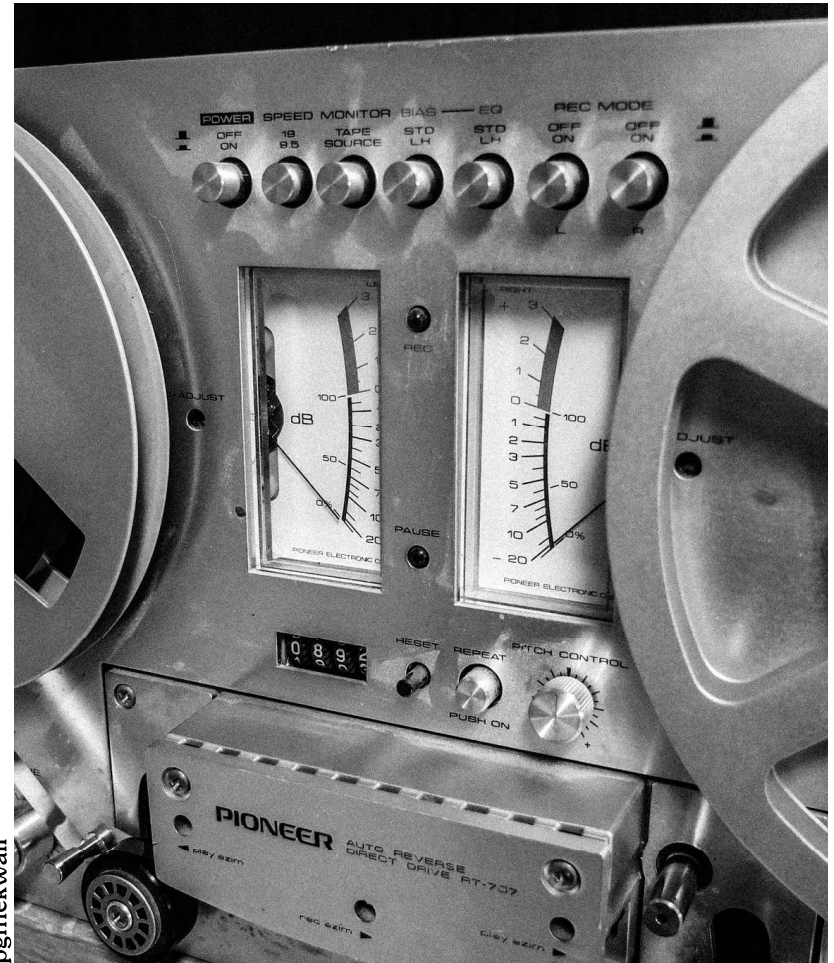
## Ausgangslage

In der bereits erfolgten Recherchearbeit und dem Vorprojekt konnte ich meine Unbekannten definieren und erste Experimente durchführen. So habe ich herausgefunden, dass ich eine Soundinstallation mit Tonbandgeräten erarbeiten will. Zum Thema FLUID habe ich in der Recherche bereits herausgefunden, dass die analoge Bewegung der Bänder, das langsame voranschleifen des Tonbandes im Loop, und das Zusammenspiel der verschiedenen Geräusche eine gute Ausgangslage für das Projekt bieten.

Als Liebhaber von alter Technik (Autos, Kameras, Tonträger, technische Geräte, Instrumente uvm.) bin ich mit meinem Ansatz perfekt aufgehoben. Das Projekt wird eine Entdeckungsreise für mich. Ich setze mich bewusst mit den Tonbandgeräten auseinander. Lerne etwas über die Aufnahme- und Wie-

dergabetechnik, Grundsätze von Magnettonbänder und den komplexen Aufbau der Geräte.

Die gestalterische und musikalische Auseinandersetzung wird in mehrere Teile aufgeteilt: digitaler Synthesizer programmieren, Geräusche aufnehmen, Tonbänder bespielen, Experimentieren mit komposition bzw. gleichzeitigem Abspielen verschiedener Tonbänder.



pgmekwall

## Recherche

In der Recherchenarbeit habe ich bereits eine ausführliche Recherche erarbeitet. Aus diesem Grund verzichte ich auf die erneute Darstellung der Ergebnisse und verweise stattdessen auf das Dokument „FLUID – Eine kleine Recherche über die Fluidität im Sound.“. Es kann unter [bm.kalaheo.ch](http://bm.kalaheo.ch) abgerufen werden.



## Fazit

Mit den drei verschiedenen Arbeiten konnte ich einen guten Einblick in die verschiedenen gestalterischen Themenfelder erhalten. Mich hat die Arbeit von Basinski am meisten beeindruckt. Das Stück habe ich, während und nach der Recherche, in der ganzen Länge angehört. Es ist beeindruckend, wie der Verfall des Kassettenbandes wegen der Kontinuität nicht richtig wahrgenommen wird. Erst bei dem Vergleich vom ersten Stück zum Letzten wird die Qualität der Arbeit klar ersichtlich. Bei dem zweiten Werk von Sommerer und Mignonneau gefällt mir besonders die Interaktivität und die technische Umsetzung. Im Jahr 1993 eine solche computerbasierte Simulation ist eine grosse Herausforderung. Ich habe mich sehr in die Technik der kapazitiven Sensoren eingeleitet und weitere interessante Werke entdeckt („Botanicus Interacticus“ von Ivan Poupyrev oder „Cultivating Frequencies“ von Colin Honigman). Jedoch sehe ich bei der Umsetzung ein Problem mit dem Alleinstellungsmerkmal. Die Technik ist bekannt und die möglichen Umsetzungen sind nur eine Frage der Interpretation, ich würde mich gefangen und nicht eigenständig fühlen. Deshalb ist der Ansatz einer interaktiven Installation keine Option für mich. Trotzdem finde ich den Ansatz sehr gelungen und bin froh, auf diese Werke gestossen zu sein.

Das dritte Werk von Kosugi gefällt mir wegen der simplen aber eindrücklichen Performance sehr. Der Zusammenhang mit dem Fluxus macht es für die Recherche zu einem der inhaltlich interessantesten Werke. Eine Audioperformance zu entwickeln und umzusetzen ist wahrscheinlich ein komplexes Verfahren, ich habe es noch nie gemacht. Ich denke, das anspruchsvollste ist die identische Performance wenn das Werk mehrere Male gezeigt wird. Durch den experimentellen Charakter bei „MICRO I“ wirkt das Werk bei jeder Vorführung anders.

Meine nächsten Schritte können einfach zusammengefasst werden: Als erstes werde ich mich mit der Kassettentechnik in Bezug auf die Musikproduktion / Looping auseinandersetzen. Ich habe bereits eine Stereoanlage mit einem Kassettendeck und kenne mich mittelmässig aus. Ich bin schon länger auf der Suche nach einem Tonbandgerät, welches zur Aufnahme und Wiedergabe gemacht ist. Am besten mit einer einstellbaren Wiedergabegeschwindigkeit. Etwa ein UHER 4000 oder ähnliches.

Damit will ich experimentieren um zu sehen, in welche Richtung es mich zieht.

## Projektidee

Mit dem Vorprojekt konnte ich die erste Erfahrung mit Loops sammeln. So habe ich mir die Technik und das Wissen angeeignet. Ich habe mir die nötige Hardware angeschafft und konnte die Tonbänder vom Computer aus oder mit einem beliebigen AUX Ausgang bespielen.

Ich will drei Tonbandgeräte aufstellen und diese mit atmosphärischen Geräuschen und Melodien bespielt laufen lassen. Die Besucher:innen können sich im Raum bewegen und entscheiden mit ihrer Position, welche Mischung sie hören wollen. Es soll eine Art von Interaktivität bieten, ohne eine bewusste Handlung vornehmen zu müssen.

Die Tonbänder sollen mit Synthesizern, Orgeln und anderen Geräuschen bespielt sein. Eine genaue Vorstellung habe ich noch nicht davon. Der

Prozess wird mir zeigen, für was ich mich entscheiden werden.

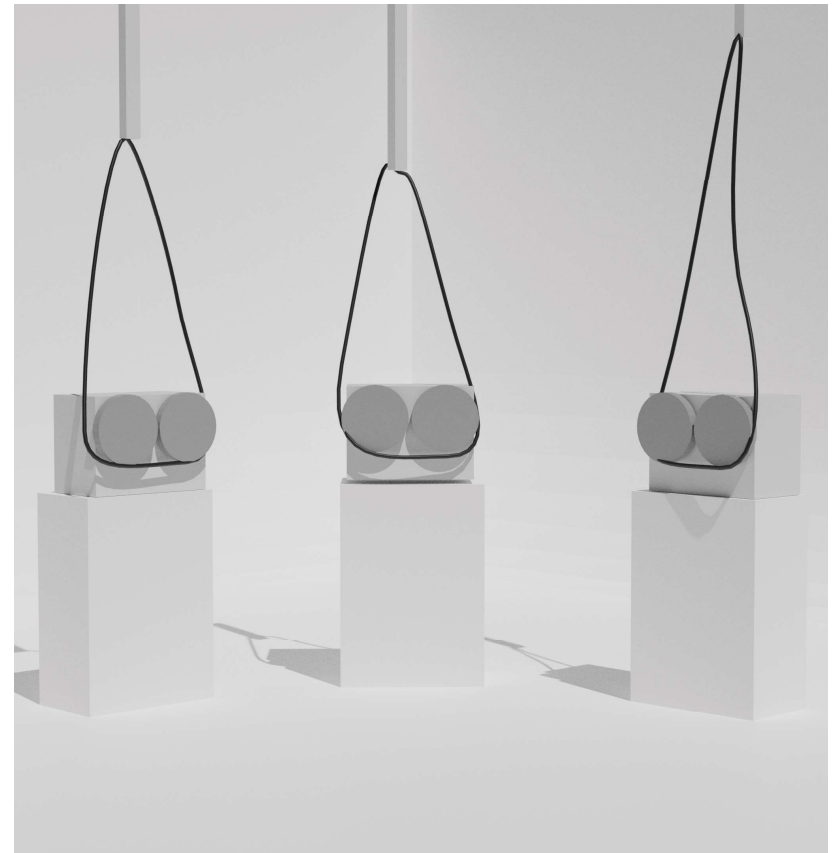
Auch die Wiedergabegeschwindigkeit wird unterschiedlich sein. Ich kann mir vorstellen, dass die Wechselwirkung zwischen zu schnell und zu langsam eine gute Kombination ergeben kann.

Ich nehme vorhandene Geräte und vorhandene Magnetbänder und bespiele diese mit digitaler, selbst komponierter und improvisierter Musik.

Die Wahl von drei Geräten ist auf die Dreisamkeit zurückzuführen. Fünf wären zu viel gewesen.

Die vertikale Aufhängung ist ein Stilmittel um dem Platz gegen oben eine Gewichtung zu geben und eine effiziente Ausnutzung zu haben.

Rechts eine 3D-Renderung, wie ich mir die Installation vorstelle.



## Prozess

Zum Beginn vom Projekt habe ich mir eine Liste gemacht mit allen wichtigen Meilensteinen, die zum Erreichen des gewünschten Ergebnisses notwendig sind. Dazu gehören u.a. die Beschaffung der Tonbandgeräte, das Bespielen der Bänder mit Ton, die funktionierenden Loops und die Wiedergabe.

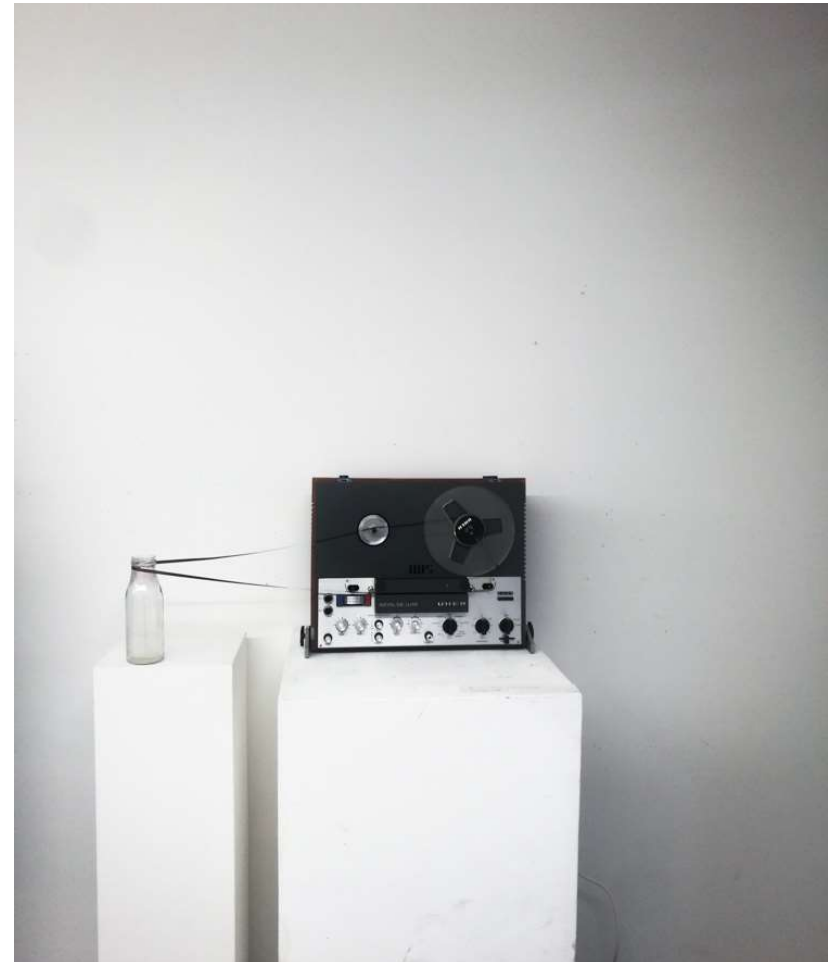
Für die Beschaffung habe ich auf die Kleinanzeigenwebsites Ricardo und Tutti vertraut. Der Markt ist nicht besonders gross und vielfältig. Probleme sind die vielen defekten Geräte und unrealistische Preise. Seit Beginn der Recherche konnte ich folgende Geräte erwerben und für die Anforderungen des Projektes testen:

Dual CTG 29, 1971  
Philips N4417, 1972  
Sony TC 630, 1968  
UHER Royal DeLuxe, 1967  
UHER 4400 Report 1973

Für Umsetzung werde ich den Dual, Philips und UHER Royal einsetzen.

Für den Ton habe ich ein MIDI Interface mit dem Open-Source DAW Ardour verwendet. Mit verschiedenen digitalen Synthesizern habe ich unterschiedliche Klänge generiert. Metallisch brutale Basssynths, naturistische Orgeln oder schwingende Vibraphones.

Mit dem Adapter an den PHONO Input beim Tonbandgerät habe ich experimentiert und unterschiedliche Loops erstellt. Die meisten sind im improvisierten Schaffen entstanden. Die Länge des Loops wird durch die physische Länge des Tonbandes definiert. Um sie vertikal einzuspannen, habe ich pro Loop circa 5 Meter gebraucht. Mit der langsamsten Wiedergabegeschwindigkeit von 4.75 cm/s dauert ein 5-Meter-Loop 105 Sekunden.



## Prozess

Die grösste Herausforderung ist das Installieren. Ich habe fast keine Zeit im Voraus, die Installation in ihrer ganzen Grösse aufzubauen. Zuhause habe ich zwar die Loops und auch die vertikale Aufhängung testen können. In ihrer Totalität aber noch nicht. Beim Aufbau muss alles Reibungslos laufen.

Die Befestigung habe ich so erarbeitet, dass ich mit Schnur über die installierten Lampen an der Decke gehe. Als Bindeglied fungiert ein Karabiner. So habe ich keine Reibung am Tonband. Die Länge ist variabel und lässt sich für jede Länge und Position frei einstellen.

Was ein Problem sein könnte, ist die FLUIDE Bewegung. Die Spulen dreht sich. Das Band dreht mit. Es gibt eine Spannung aber trotzdem ist die Konstruktion locker aufgehängt. Es kann, wie beim

experimentieren zu Hause, zu temporären starken Spannungen führen, welche sich wie ein Schlag durch das ganze zieht. So könnte evtl. ein Band reissen.

Ich bereite mich aber soweit darauf vor, dass ich genug Loops aufgenommen habe, um diese vor Ort zu ersetzen und das Material dabei habe um diese zu reparieren.

Die Lautstärke wird bei der Vernissage spontan entschieden. Es kommt auf die Anzahl der Besucher:innen an. Der Schall wird durch Masse gedämpft und von Gesprächen überspielt.

Ich will den Betrachter:innen eine Klanginstallation bieten, welche Audiovisuell zum Innehalten und Zuhören einlädt. Das für mich Interessante und Anziehende ist die Bewegung und der Mechanismus mit der undefinierten und auch ein wenig zufälligen Klangwelt.



## Produkt

Das Produkt ist als fertige Installation anzusehen. Die prominenten, sich auf Augenhöhe befindende Tonbänder nehmen viel Platz im Raum ein. Die vertikale Installation bringt sich positiv in der Ausstellung ein.

Der Sound ist stark voneinander abhängig. Die Spulen drehen sich und rattern, aus den Lautsprecher kommt der LoFi Sound und die Bänder wippen ruhige in die Höhe und Tiefe.

Ich bin mit der fertigen Installation zufrieden und würde keine Änderungen mehr vornehmen.

Durch die klare Aufteilung von „Vorne“ und „Hinten“ bekommt die Installation mehrere Seiten: die schöne, von der man die Geräte gut sieht und der Ton am klarsten ist. Die hintere, wo die ganzen Kabel und Anschlüsse sind. Die linke und rechte, welche einen Überblick über

alle aufgehängten Tonbänder gibt. Die Farbkombination der Geräte (braunes Holz, schwarzer Plastik und silbernes Metall) erlaubt, im Zusammenspiel mit dem weissen Podest, mit der Wechselwirkung der braunen Bänder, ein gutes Farbbild.

Der Ort wurde durch die Lehrpersonen festgelegt. Ich hätte die Installation eher am Rand gemacht, nach dem Aufbau war ich aber auch zufrieden mit dem Ort.

Auf den nächsten Seiten ist die Installation abgebildet. Zusätzlich habe ich ein Video erstellt, in dem ich die Installation starte, interaktiv mit der Kamera begehe und wieder abschalte. Das Video ist unter folgendem Link oder mit dem QR-Code aufrufbar:



<https://youtu.be/rzhaZVehmOk>

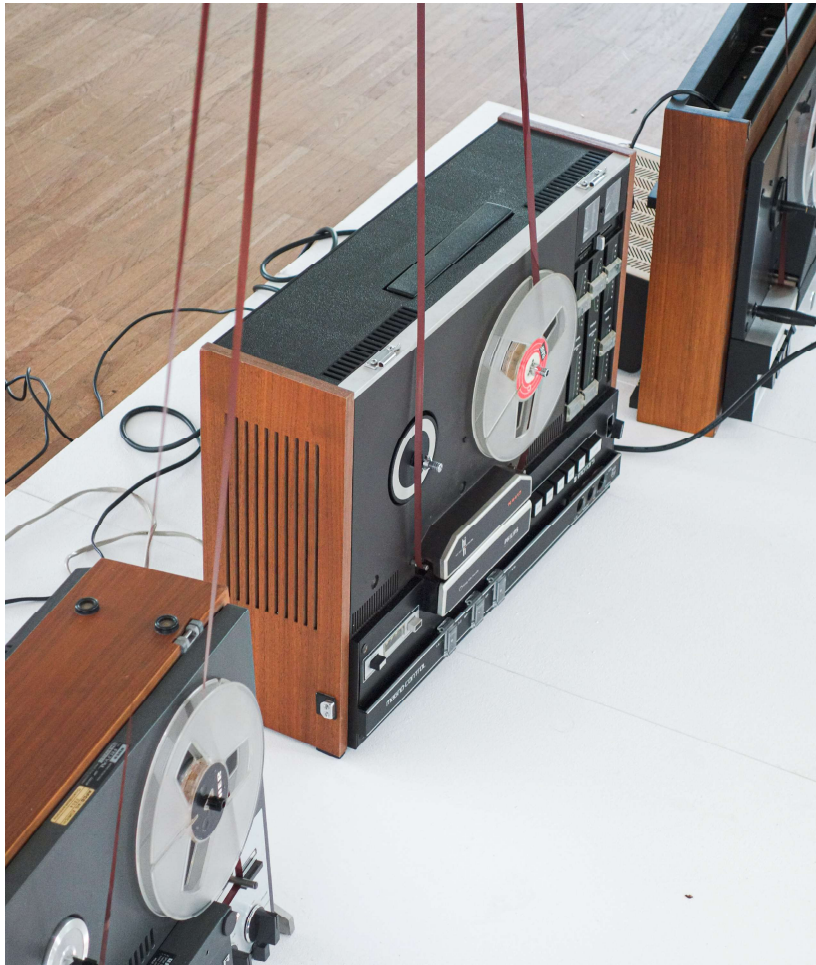




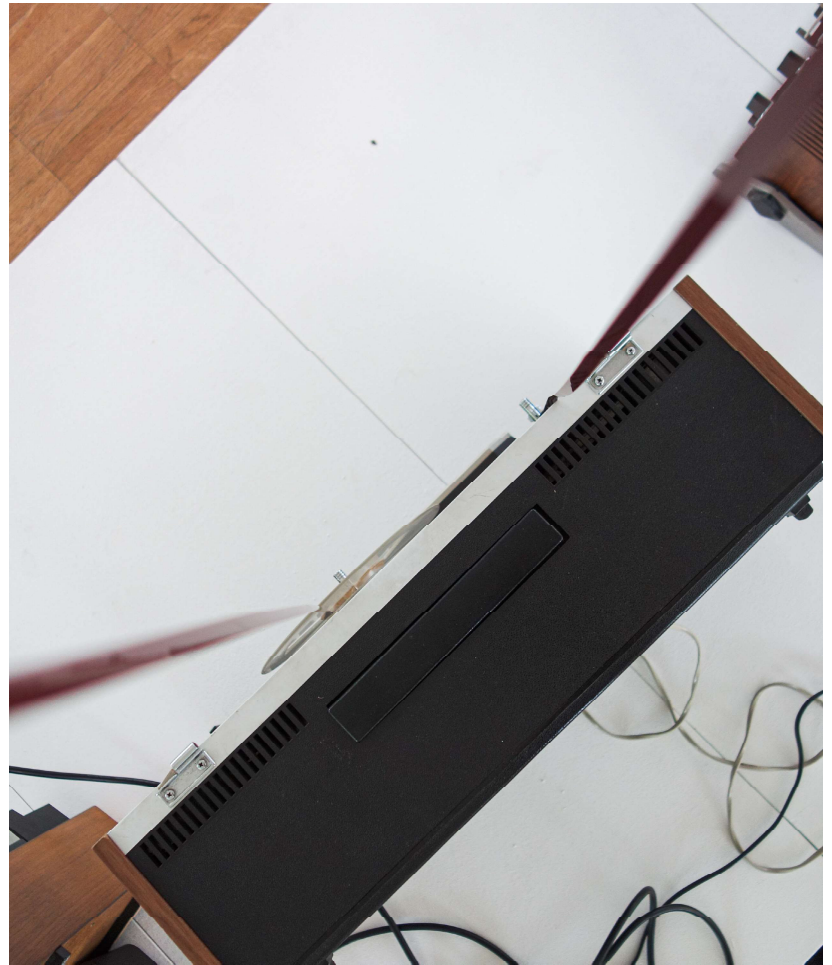
14



15



16



17

## Reflexion

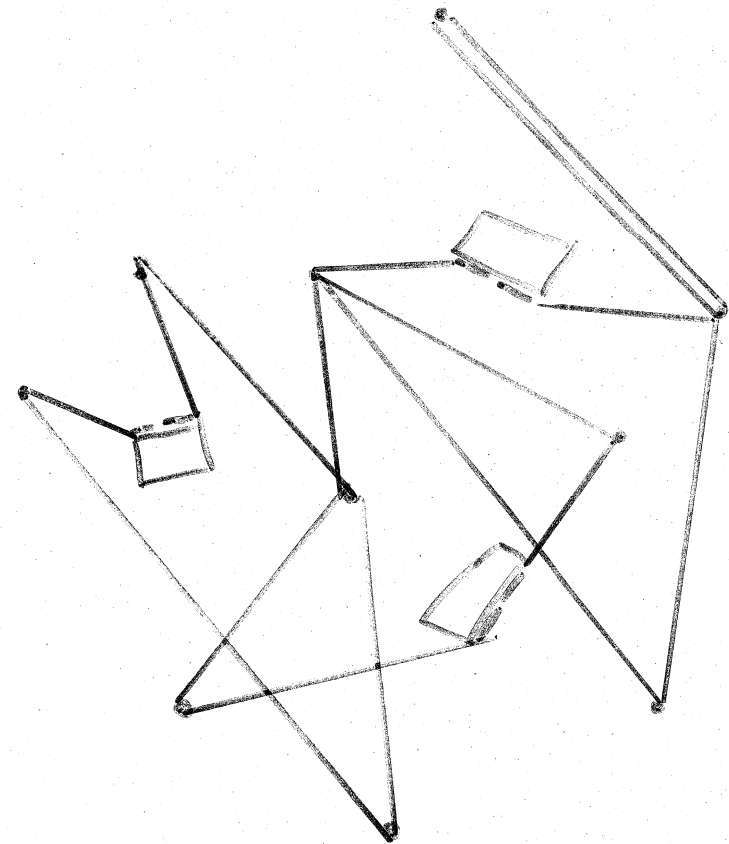
Mit dem Ergebnis bin ich zufrieden. Kurzfristig habe ich noch den weissen Sockel entfernt und die Geräte auf Holzplatten gestellt. Der Kabelsalat wird so mehr zur Installation zugeordnet und ergibt ein Gesamtbild mit weniger Grenzen.

Obwohl das Projekt in sich abgeschlossen ist, kann ich mir weitere Variationen vorstellen. Deshalb auch die Nummerierung im Titel. 01 heisst die erste Installation. „Hanged Up“ die gestalterische Art, die Tonbänder verlaufen Vertikal.

Eine horizontale Installation würde auch gut funktionieren. Mit mehr Geräten könnte ich die Bänder mehr vernetzen und kreuzen lassen. Weiter können auch Winkel umgesetzt werden. Was mich auch interessiert sind längere Loops, beispielsweise 50 Meter. Auch die Beispielart kann noch ausgeweitet werden. Mit Worten bespielte Bän-

der wären auch eine weitere Möglichkeit. Ebenso die Installation mit einer performative Ebene zu erweitern. So könnte ich Loops live bespielen oder besprechen.

Rechts eine Skizze mit einer möglichen verwinkelten Installation aus der Vogelperspektive.



**Gestalterische Berufsmaturitätsschule Bern 2022**  
**Abschlussarbeit Gestalten BMS T2A / FLUID**  
**Louis Gilgen**